

**Institut Arbeit und Technik**

im Wissenschaftszentrum  
Nordrhein-Westfalen

**Jahrbuch 2005**

## **Inhaltsverzeichnis**

### **Franz Lehner**

„Alte“ und „neue“ Industrie ..... 8

### **Gerhard Bosch und Thorsten Kalina**

Entwicklung und Struktur der  
Niedriglohnbeschäftigung in Deutschland ..... 29

### **Gerhard Bosch und Jürgen Nordhause-Janzen**

Arbeitsmarkt NRW: Entwicklungen und  
Herausforderungen..... 47

### **Renate Büttner, Martin Brussig und Walter Weiß**

Die Deutschen gehen wieder später in Rente -  
arbeiten sie auch länger? ..... 65

### **Stephan von Bandemer und Michael R. Hübner**

Gesundheitsreform, Versorgungsqualität und  
Kostenentwicklung: Das Beispiel Implantierbarer  
Cardioverter Defibrillatoren..... 77

### **Michael Cirkel**

Fit for age – Die Nachfrage Älterer als  
Wirtschaftsfaktor im Freizeitsport..... 94

### **Lars Czommer und Oliver Schweer**

Moderne Dienstleistungen am Arbeitsmarkt in  
ARGEn - oder im Argen? ..... 117

**Karin Esch und Sybille Stöbe-Blossey**

Arbeitsmarkt und Kinderbetreuung – Anforderungen  
an die Neustrukturierung eines  
Dienstleistungsangebots ..... 133

**Dagmar Grote Westrick, Josef Muth und Dieter Rehfeld**

Clustermanagement im europäischen Vergleich ..... 153

**Thomas Haipeter und Gabi Schilling**

Tarifbindung und Organisationsentwicklung: OT-  
Verbände als Organisationsstrategie der  
metallindustriellen Arbeitgeberverbände ..... 169

**Bettina Hieming, Karen Jaehrling und Achim Vanselow**

Personalarbeit bei einfachen Dienstleistungen – (k)ein  
Problem? ..... 185

**Dirk Langer**

Vernetztes Weiterbildungsmarketing – neue Chancen  
für Volkshochschulen in der beruflichen  
Weiterbildung? ..... 204

**Dieter Rehfeld**

Perspektiven der Strukturpolitik nach 2006 ..... 220

**Dorothea Voss-Dahm**

Verdrängen Minijobs „normale“ Beschäftigung? .... 232

**Claudia Braczko**

Öffentlichkeitsarbeit im elektronischen Zeitalter ..... 247

**Jochen Bleckmann**

Organisation, Personal und Haushalt..... 257

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts Arbeit  
und Technik ..... 260

**Ahmad Anagreh und Melanie Wolf**

Veranstaltungen 01.08.2004 - 30.06.2005 ..... 263

**Britta Reussing und Karin Weishaupt**

Veröffentlichungen aus dem IAT vom 01.08.2004 bis  
zum 30.06.2005..... 271

*Renate Büttner, Martin Brussig und Walter Weiß*

## **Die Deutschen gehen wieder später in Rente - arbeiten sie auch länger?**

Aktuelle Veränderungen im Altersübergangsverhalten

### **1 Einleitung**

Seit langem gibt es in Deutschland einen Trend zum frühen Ausstieg aus der Erwerbstätigkeit, verbunden mit einem Renteneintritt deutlich vor der Regelaltersgrenze von 65 Jahren. Die Kosten dieser Frühverrentungen, die hauptsächlich von Renten- und Arbeitslosenversicherungen, aber auch durch alle Steuerzahler/innen zu tragen sind, sowie die Alterung der Gesellschaft drängen dazu, diese Entwicklung aufzuhalten und umzukehren. Die öffentliche Diskussion wird oft so geführt, als ginge es dabei nur um die Heraufsetzung des gesetzlichen Rentenalters. Die Einführung von „versicherungsmathematisch exakten“, d. h. finanziell neutralen Abschlägen bei vorgezogenem Rentenbezug entlastet zwar nicht die Rentenkassen von den Folgen höherer Lebenserwartung, führte aber – bislang – zu einem durchschnittlich späteren Renteneintritt. Doch wie frühere Untersuchungen des IAT gezeigt haben (Kalina/Knuth 2002), fallen der Eintritt in eine Rente und der Austritt aus Erwerbstätigkeit häufig nicht zusammen. Nur wenn der bereits erkennbare spätere Renteneintritt von einem ebenso späteren Erwerbsaustritt begleitet wird, lässt sich die Rentenversicherung sanieren, ohne gleichzeitig die Arbeitslosenversicherung zu belasten.

Vor diesem Hintergrund ist es das Ziel dieses Beitrages, Veränderungen im Altersübergangsverhalten, d. h. den Übergang vom Ende der Erwerbstätigkeit bis zum Eintritt in eine Rente einschließlich eventueller Zwischenstadien, insbesondere Arbeitslosigkeit, aufzuzeigen. Dabei werden schwerpunktmäßig folgende Fragen diskutiert:

- Entspricht dem späteren Eintritt in Rente auch eine verlängerte Erwerbstätigkeit?
- Wie haben sich Zugänge in verschiedene Rentenarten entwickelt? Haben die Rentenformen, nach denen Rentenabschläge bei vorgezogenem Renteneintritt hinzunehmen waren, dazu geführt, dass

vermehrt Renten beansprucht wurden, die noch einen abschlagsfreien Renteneintritt ermöglicht haben?<sup>1</sup>

- Wie hat sich die Arbeitslosigkeit unter älteren Erwerbspersonen entwickelt? Wird der spätere Renteneintritt erst nach einer womöglich längeren Arbeitslosigkeit erreicht?

Übergreifendes Ergebnis der integrierten Betrachtung vom Austritt aus Erwerbstätigkeit und Eintritt in den Ruhestand ist, dass der Renteneintritt tatsächlich im Durchschnitt später erfolgt, dies aber für einen erheblichen – und phasenweise wachsenden – Teil von Menschen mit höherer Unsicherheit in Form von Arbeitslosigkeit verbunden ist.

Das Material entstammt unterschiedlichen, im IAT in den Jahren 2004 und 2005 durchgeführten Projekten. Gemeinsam ist das methodische Herangehen, nämlich Sekundäranalysen von Individualdaten im Querschnitt durchzuführen. Unterschiedliche Datenquellen – von denen hier der Mikrozensus, BA-Statistik und Daten der Rentenversicherer einfließen – wurden in diesen Projekten erstmals aufeinander bezogen.

## 2 Erwerbsbeteiligung Älterer

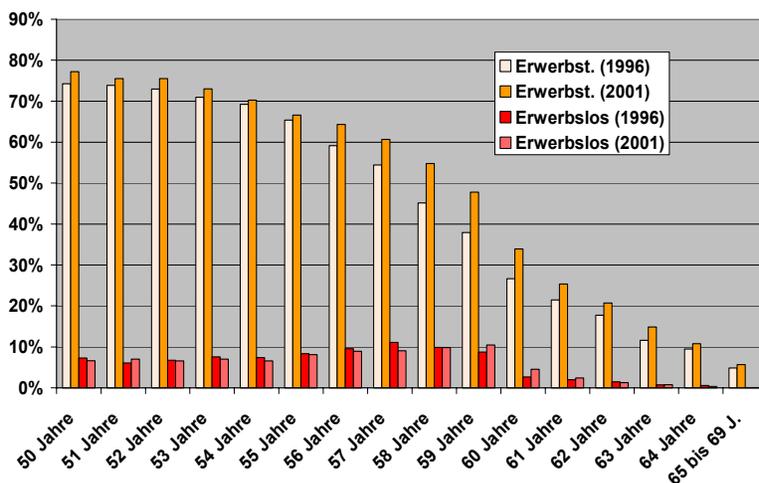
Die Erwerbstätigkeit lässt sich einfach und zuverlässig auf der Grundlage des Mikrozensus darstellen.<sup>2</sup> Deutlich wird, dass die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung im Alter von 50 bis 70 mit jedem Lebensjahr etwas zurückgeht (vgl. Abb. 1). Diese im Lebenslauf schwankende Wahrscheinlichkeit zur Erwerbstätigkeit – und hier insbesondere die abnehmende Wahrscheinlichkeit zur Erwerbstätigkeit in den 15 Jahren vor der Regelaltersgrenze – ist weit verbreitet und wird in Abb. 1 beispielhaft nur für die Jahre 1996 und 2001 dargestellt.

---

<sup>1</sup> Diese Abschlagsregelungen wurden mit der Rentenreform 1992 eingeführt. Die Abschläge betragen 0,3 % der individuellen Rente pro Monat des vorgezogenen Renteneintritts, der bis zu maximal fünf Jahren vorgezogen werden kann, was einem Rentenabschlag von 18,0 % entsprechen würde. Abschläge setzten für jede Rentenart differenziert ein (siehe hierzu Büttner 2005, insb. S. 4).

<sup>2</sup> Die Auswertungen beruhen auf den vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellten Mikrozensus-User-Files für die Jahrgänge 1996 bis 2001, die ursprünglich für den 5. Altenbericht der Bundesregierung durchgeführt wurden (vgl. Brussig/Knuth/Weiß 2005). Ausgewertet wurde die Erwerbstätigkeit von Personen im Alter von 50 bis unter 70 Jahren.

**Abbildung 1: Erwerbstätigkeit und Erwerbstyp 50- bis 69-Jährige (2001)**



Quelle: Mikrozensus, verschiedene Jahrgänge, eigene Berechnungen

Weitergehende, hier nicht dargestellte, Auswertungen haben gezeigt (Brussig/Knuth/Weiß 2005), dass unter besser Qualifizierten (sowohl gemessen als höchster Bildungsabschluss als auch durch die berufliche Stellung) die Erwerbsbeteiligung in jeder Altersgruppe höher ist; gleiches gilt für Männer im Vergleich zu Frauen. Generell ist zu beobachten, dass eine hohe Erwerbsbeteiligung in einer Teilgruppe, wie z. B. den höher Qualifizierten, in einem früheren Lebensalter auch ein Hinweis auf eine lange Erwerbtätigkeit der entsprechenden Personen ist. Dies zeigt sich auch im EU-Vergleich (Bosch/Schief 2005, S. 2): Die Beschäftigungsquoten Älterer sind in jenen Ländern hoch (ca. 50 % oder mehr<sup>3</sup>), in denen die „Alterslücke“ niedrig ist, d. h. die Differenz in den Beschäftigungsquoten der 25-44-Jährigen einerseits und der 55-64-Jährigen andererseits gering ausfällt. Anders ausgedrückt: Voraussetzung für eine hohe Erwerbsbeteiligung Älterer in der späten Erwerbsphase ist ihre hohe Erwerbsbeteiligung in vorhergehenden Erwerbsphasen. Es ist unrealistisch anzunehmen, dass die Erwerbsquoten

<sup>3</sup> Zum Vergleich Deutschland (2004): 41,4 %, ebda.

beispielsweise der Frauen oder Niedrigqualifizierten am Ende des Erwerbslebens zunehmen könnten, während sie zuvor niedrig waren (vgl. Bosch/Schief 2005, S. 8).<sup>4</sup> Ein Arbeitsmarkt, der Niedrigqualifizierte nicht aufnimmt, nimmt auch ältere Niedrigqualifizierte nicht auf.

In der *historischen Zeit*, also im Vergleich von 1996 zu 2001, ist zweierlei erkennbar: Erstens, die altersspezifischen Erwerbsquoten sind leicht gestiegen. Obwohl die Arbeitslosigkeit in den meisten Altersgruppen der unter 60-Jährigen im Jahr 2001 etwas geringer als 1996 war, ergeben sich die höheren Erwerbsquoten eher aus einer gestiegenen Frauenerwerbstätigkeit und aufgrund der Tatsache, dass ein Rückzug in Nichterwerbstätigkeit bei den 56-60-Jährigen weniger häufig vorkommt (siehe unten). Zweitens ist im Vergleich von 1996 und 2001 auffällig, dass der Rückgang der Erwerbstätigkeit im Jahr 2001 an den „institutionalisierten Altersübergangspunkten“ von 60 bzw. 63 Jahren etwas prononcierter ausfällt als fünf Jahre zuvor. Dies ist ein Indikator dafür, dass sich 2001 aufgrund beginnender Wirkung von Rentenabschlägen mehr Menschen, wie durch die Abschläge beabsichtigt, an den regulären Altersgrenzen der verschiedenen Rentenarten orientieren (siehe unten).

Obwohl nach soziostrukturellen Merkmalen, insbesondere Geschlecht und Qualifikation, differenziert, lässt sich doch übergreifend festhalten, dass die Erwerbstätigkeit in den Altersgruppen zwischen 50 und 70 zwischen 1996 und 2001 zugenommen hat.

### 3 Zugänge in Rente

Wie haben sich nun die Zugänge in unterschiedliche Rentenarten mit Blick auf die seit 1997 wirkenden Abschlagsregelungen entwickelt? Haben diese zu späteren Renteneintritten und/oder zu Ausweichreaktionen zwischen den Rentenarten geführt, um Abschläge zu vermeiden

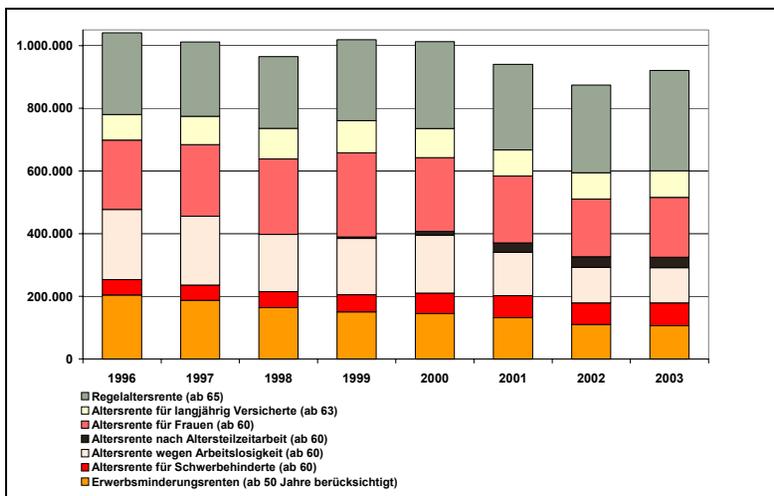
---

<sup>4</sup> Die Rückkehr von Frauen auf den Arbeitsmarkt nach einem familienbedingten Rückzug von Erwerbstätigkeit verteilt sich über ein breites Spektrum im individuellen Lebenslauf: Einige Frauen kehren in den Arbeitsmarkt nach einer verlängerten Babypause zurück, andere mit dem Schulbesuch des Kindes, und wieder andere, nachdem Kinder nicht mehr im Haushalt sind. In der Altersgruppe der 50-jährigen Frauen (und älter) ist keine Zunahme der frauenspezifischen Erwerbsbeteiligung zu verzeichnen (vgl. Knuth/Brussig/Weiß, S. 17).

bzw. zu minimieren? Das Rentenzugangsverhalten wurde im Rahmen des im Auftrag der Hans-Böckler-Stiftung durchgeführten „Altersübergangsmonitors“ für den Zeitraum 1996 bis 2003 untersucht (vgl. Büttner/Knuth 2004 und Büttner 2005 sowie <http://iat-info.iatge.de/index.html?auem-report/index.html> ).

Wie Abbildung 2 zeigt, ist die Gesamtzahl der jährlichen Zugänge in Versichertenrenten, die zwischen dem 50. und 69. Lebensjahr erfolgten, in Deutschland rückläufig. Dabei nehmen die Zugänge in die Regelaltersrente nach 1998 deutlich zu. Sie scheinen die meisten anderen Rentenarten – die so genannten Frührenten – entsprechend zurückzudrängen. Ausnahmen bilden die Rente nach Altersteilzeitarbeit, die erst gegen Ende des dargestellten Zeitraums an Bedeutung gewinnt, sowie die Altersrente für Schwerbehinderte, die im Jahr 2003 die höchsten Zugangszahlen des betrachteten Zeitraums erreicht.

**Abbildung 2: Zugänge von 50- bis 69-Jährigen in Versichertenrenten nach Rentenarten**



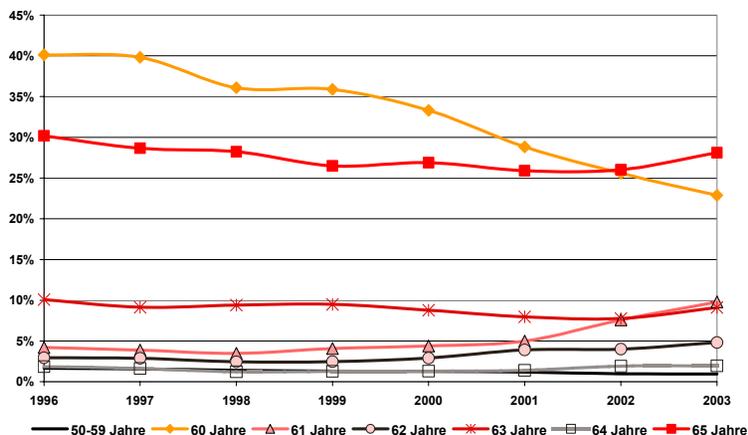
Quelle: VDR-Rentenzugangsstistik; eigene Berechnungen

© IAT 2004

Da Veränderungen im Zeitverlauf auf demographischen Effekten, d. h. auf einer relativ stärkeren oder geringeren Besetzung von Altersgruppen in verschiedenen Kalenderjahren beruhen können, wurden altersspezifische Rentenzugangsquotienten berechnet. Diese drücken aus, wel-

cher Anteil der Personen in der Bevölkerung, die im Jahre  $x$  das Lebensjahr  $y$  vollendeten, in diesem Alter und Kalenderjahr in eine bestimmte Rentenart übergangen. Die Entwicklung der Zugangsquotienten im Zeitverlauf gibt somit Aufschluss darüber, ob und inwieweit bzw. in welche Richtung und zu welchem Zeitpunkt sich das Renteneintrittsverhalten verändert hat, und zwar unabhängig von demographischen Effekten.

**Abbildung 3: Anteile der Zugänge in Versichertenrenten an der Bevölkerung nach Alter in Deutschland**



Quelle: VDR-Rentenzugangstatistik; Statistische Bundesamt;  
eigene Berechnungen

© IAT 2004

Die um demographische Effekte bereinigten altersspezifischen Daten in Abbildung 3 zeigen, dass 1996 und 1997 noch rund 40 % der Personen, die im Laufe dieser Kalenderjahre das 60. Lebensjahr vollendet haben, in eine Versichertenrente neu zugewandert sind. In den Folgejahren kommt es jedoch zu einem Rückgang der Frühverrentungen mit 60 – relativ zur Bevölkerungsanzahl der 60-Jährigen – auf nur noch knapp 23 %. Somit gibt es eine reale Verhaltensänderung im Sinne von weniger Rentenzugängen mit 60 – und nicht bloß weniger 60-Jährige.

In der Altersgruppe „50 bis 59 Jahre“, in der ausschließlich Neuzugänge in Erwerbsminderungsrenten möglich sind, sinkt der Rentenzugangsquotient – auf ohnehin niedrigem Niveau – kontinuierlich. Somit bestätigt sich, dass die Zugänge in Erwerbsminderungsrenten im Alter rückläufig sind. Es ist also nicht zu einem möglichen „Ausweicheffekt“ von Alters- auf Erwerbsminderungsrenten gekommen.<sup>5</sup> Andererseits ist der Rückgang des Rentenzugangsquotienten in der jüngsten Altersgruppe geringer als der Rückgang der in diesem Fall eindeutig zuzuordnenden Rentenart „Erwerbsminderung“ in Abbildung 2. Ein Teil der Abnahme neuer Erwerbsminderungsrenten für Ältere ist also durchaus demographisch bedingt, d. h. auf eine geringere Besetzung dieser Altersgruppe zurückzuführen.

Am anderen Extrem der Zugänge mit 65 Jahren sind es stets Regelaltersrenten. Die aus Abbildung 2 zunächst ableitbare Hoffnung, dass die Bedeutung der Regelaltersrente zunehme, entpuppt sich bis 2001 als demographische Täuschung: Es handelt sich bis zu diesem Zeitpunkt nur um die „Nachhut“ starker Geburtskohorten. Nach einem nur ganz schwachen Anstieg im Jahr 2002 steigt der Rentenzugangsquotient für das Zugangsalter 65 jedoch 2003 deutlich an, was auf eine mögliche Trendwende beim Zugang in die Regelaltersrente hinweist.

Ein weiteres Ergebnis der Rentenzugangsanalysen ist, dass das Durchschnittsalter für Zugänge in Versichertenrenten, also in Alters- und Erwerbsminderungsrenten, die in einem Alter von 50 und 69 Jahren erfolgten, zwischen 1996 und 2003 von 60,9 auf 61,9 Jahre gestiegen ist. Sieht man sich nur das durchschnittliche Zugangsalter bei den Altersrenten an, so ergibt sich hier ein Anstieg von 62,1 auf 62,8 Jahre. Diese innerhalb eines Zeitraums von sieben Jahren erzielte Veränderung ist durchaus beachtlich, denn ein späterer durchschnittlicher Rentenzugang von einem Jahr bedeutet für die Rentenkassen, dass ein ganzer Geburtsjahrgang bei den Ausgaben eingespart worden ist.

---

<sup>5</sup> Die seit 2001 veränderten und verschärften Anspruchsvoraussetzungen für die Inanspruchnahme der Erwerbsminderungsrente haben vielmehr zu einer Zunahme von ablehnenden Rentenbescheiden und zu rückläufigen Antragsquoten geführt – letzteres auch bedingt durch die hier ab 2001 wirksamen Rentenabschläge.

## 4 Arbeitslosigkeit Älterer

Wie die vorangegangenen Analysen gezeigt haben, verschiebt sich das durchschnittliche Renteneintrittsalter nach hinten; gleichzeitig steigen die Erwerbstätigkeitsquoten der Älteren zwischen 55 und 64 Jahren. Dies legt den Schluss nahe, dass die Deutschen tatsächlich länger arbeiten und später in die Altersrente eintreten. Diese Annahme kann dennoch falsch sein. Denn es gibt ja nicht nur den „Idealfall“ des Renteneintritts im Anschluss an ein mehr oder weniger ausgeprägtes Erwerbsleben, sondern darüber hinaus zahlreiche Zwischenformen des Übergangs. Insbesondere kann die durchschnittliche Dauer, die zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt liegt – und die häufig aus Arbeitslosigkeit besteht – unverändert geblieben sein, wenn sich beide Ereignisse (Erwerbsaustritt und Renteneintritt) zeitlich nach hinten verschoben haben; sie kann aber auch länger geworden sein.

Dass sich auch die Übergangsformen zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt verändert haben, konnte ebenfalls im Rahmen des „Altersübergangsmonitors“ gezeigt werden (Büttner 2005). Zu den wichtigsten Übergangsformen gehören:

- Das inzwischen ausgelaufene Altersübergangsgeld, das in Ostdeutschland nach vollendetem 55. Lebensjahr beansprucht werden konnte und in die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit mit 60 Jahren führte;
- die ebenfalls in die Rente führende Altersteilzeit und
- der arbeitslosigkeitsbedingte Leistungsbezug unter erleichterten Voraussetzungen (§ 428 SGB III). Diesen Leistungsbezug können ältere Arbeitslose ab 58 Jahren bis zum frühestmöglichen Beginn einer abschlagsfreien Rente beanspruchen, ohne dem Arbeitsmarkt zur Verfügung stehen zu müssen. Sie werden bis zum Renteneintritt auch nicht mehr als Arbeitslose registriert.

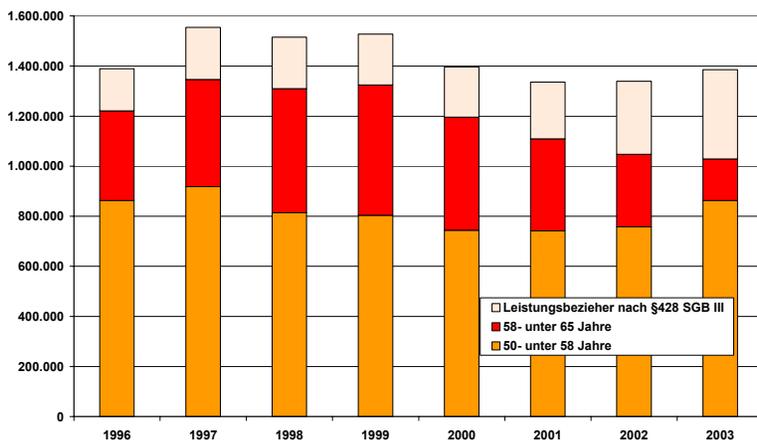
Das Altersübergangsgeld Ost ist für Neuzugänge schon seit 1993 geschlossen worden, d. h. diesbezügliche Zugänge in die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit erfolgten bis spätestens Ende 1997. Die Schließung dieser Zugangsart hatte deutliche Auswirkungen auf das Rentenzugangverhalten von Älteren: Allein zwischen 1997 und 1998 gingen in

den neuen Bundesländern entsprechende Rentenzugänge in der Altersklasse „60 Jahre“ um 13,3 Prozentpunkte zurück. Im gesamten Beobachtungszeitraum, d. h. zwischen 1996 und 2003 sinkt hier der demographisch bereinigte Rentenzugangsquotient von 40,5 auf 8,3 %, im Westen dagegen nur von 12,1 auf 4,2 %. Die rückläufige Entwicklung beim Zugangsalter 60 Jahre ist zum Teil auch auf die für die Altersrente wegen Arbeitslosigkeit bereits seit 1997 geltenden Rentenabschläge zurückzuführen, die zu einer Verlagerung der Renteneintritte auf spätere Lebensjahre geführt hat. Darüber hinaus gab es bis 1999 eindeutige Ausweichreaktionen zu Gunsten der Frauenaltersrente, die bis zu diesem Zeitpunkt noch abschlagsfrei in Anspruch genommen werden konnte.

Altersteilzeit, die ganz überwiegend im Blockmodell genommen wird und insofern eher ein Vorruhestand als eine „Teilzeit“ ist, hat erst gegen Ende des Beobachtungszeitraums ihre Wirkung entfaltet. Hier gab es ebenfalls aufgrund von Rentenabschlägen zeitliche Verschiebungen von Rentenzugängen nach hinten.

Insbesondere der dritte Weg, d. h. der erleichterte Leistungsbezug nach § 428 SGB III, gewann im Untersuchungszeitraum an Bedeutung. Wie Abbildung 4 zeigt, ist die registrierte Arbeitslosigkeit von Älteren (welche die beiden unteren Säulen zusammengenommen darstellen) über den gesamten Zeitraum von 1996 bis 2003 rückläufig. Während im Jahr 1996 noch etwas mehr als 1,35 Millionen ältere Arbeitslose erfasst waren, waren es im September 2003 nur noch rund eine Million. Bei genauerer Betrachtung zeigt sich jedoch, dass insbesondere in der Altersklasse „58 bis unter 65 Jahre“ der Bestand an Arbeitslosen überproportional, d. h. seit 1999 um mehr als zwei Drittel gesunken ist. In der Altersklasse „50 bis unter 58 Jahren“ hat dagegen die Arbeitslosigkeit seit 2002 und im Jahr 2003 ganz deutlich zugenommen. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich hier die Bestandszahlen um rund 106.000.

**Abbildung 4: Bestand an älteren Arbeitslosen und Leistungsbeziehern nach § 428 SGB III**



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

© IAT 2005

Die offizielle Arbeitslosenstatistik blendet den frühzeitigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben über den ab 58 Jahren möglichen Leistungsbezug nach § 428 SGB III aus. Doch unter Einbeziehung dieser Leistungsart – jeweils dargestellt in der obersten Säule – steigt seit 2002, insbesondere im Jahr 2003 der Anteil älterer Arbeitsloser an der älteren Bevölkerung deutlich an. Der Leistungsbezug nach SGB III spielt eine zunehmende Rolle beim Altersübergang: Sein Anteil an allen Leistungsbeziehern zwischen 58 und 64 Jahren beträgt 2003 bereits mehr als 70 %. Auch unter Berücksichtigung demographischer Effekte ist die zunehmende Bedeutung des Leistungsbezugs nach § 428 SGB III für die Überbrückung bis zum Renteneintritt nachzuweisen.

## 5 Fazit

Dieser Beitrag versuchte, Veränderungen im Übergang von Erwerbstätigkeit in Rente in den letzten zehn Jahren darzustellen. Insbesondere drei Fragen wurden behandelt: Hat sich die Erwerbstätigkeit verlängert? Ist der Renteneintritt durchschnittlich später erfolgt? Hat sich die –

häufig zwischen Austritt aus Erwerbstätigkeit und vor Eintritt in Rente liegende – Arbeitslosigkeit vermehrt oder verringert?

Zusammenfassend zeigt sich:

- Die Erwerbstätigkeit hat sich durchschnittlich verlängert, was sich in dem gestiegenen Anteil Erwerbstätiger bei den Angehörigen älterer, d. h. „rentennäherer“ Altersgruppen zeigt.
- Das durchschnittliche Rentenzugangsalter ist innerhalb weniger Jahre deutlich angestiegen, nämlich zwischen 1996 und 2003 um 12 Monate.
- Gleichzeitig ist insbesondere ab 2003 die Arbeitslosigkeit Älterer gestiegen, was allerdings auch deshalb nur selten wahrgenommen wird, da große Teile dieses Personenkreises nicht als arbeitslos gezählt werden.

Über vielfältige Differenzierungen nach regionalen und sozioökonomischen Merkmalen der Personen, Unterschiede zwischen Rentenarten und Details in institutionellen Veränderungen, insbesondere des Rentenrechts und der Arbeitsmarktpolitik, wird in den entsprechenden Veröffentlichungen der erwähnten Forschungsprojekte informiert. Wesentliche Ergänzungen dieser Altersübergangsanalysen vor allem in zweierlei Richtung zu erwarten: Zum einen erlauben Längsschnittanalysen – gegenüber den hier präsentierten Querschnittsanalysen – eine genauere Darstellung, wie sich frühere Erwerbsbiographien auf die späten Erwerbschancen auswirken. Zum anderen werden die Erwerbschancen – auch – der Älteren durch die „Nachfrageseite“ nach Arbeit, also die Betriebe, beeinflusst. Über altersspezifische Personalstrategien der Betriebe ist jedoch vergleichsweise wenig bekannt. Beides, die Längsschnittanalysen wie auch betriebliche Personalstrategien gegenüber Älteren, soll in künftigen Forschungen des Schwerpunktes „Entwicklungstrends des Erwerbssystems“ bearbeitet werden.

Schon jetzt lässt sich aber festhalten, dass der Austritt aus Erwerbstätigkeit und der Eintritt in Rente loser miteinander verbunden sind als vielfach angenommen wird. Sozialpolitische Reformen, die angesichts der gestiegenen Lebenserwartung ein höheres Renteneintrittsalter und eine kürzere Rentenbezugszeit anstreben, müssen berücksichtigen, dass dies nicht zwangsläufig zu einer verlängerten Erwerbstätigkeit führt.

## Literatur

- Bosch, Gerhard / Schief, Sebastian**, 2005: Politik für ältere Beschäftigte oder Politik für Alle? Zur Teilnahme älterer Personen am Erwerbsleben in Europa. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. IAT-Report, Nr. 2005-04.  
*<http://iat-info.iatge.de/iat-report/2005/report2005-04.html>*
- Büttner, Renate / Knuth, Matthias**, 2004: Spätere Zugänge in Frührenten – Regelaltersrente auf dem Vormarsch. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Altersübergangsreport, Nr. 2004-01.  
*<http://iat-info.iatge.de/auem-report/2004/auem2004-01.html>*
- Büttner, Renate**, 2005: Die Wirkungsweise der Rentenreformen auf den Altersübergang. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Altersübergangsreport, Nr. 2005-01.  
*<http://iat-info.iatge.de/auem-report/2005/auem2005-01.html>*
- Büttner, Renate / Knuth, Matthias / Wojtkowski, Sascha**, 2005: Die Brücke zwischen Erwerbsaustritt und Renteneintritt wird wieder länger. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Altersübergangsreport, Nr. 2005-03.  
*<http://iat-info.iatge.de/auem-report/2005/auem2005-03.html>*
- Kalina, Thorsten / Knuth, Matthias**, 2002: Arbeitslosigkeit als Übergang zwischen Beschäftigung und Rente in Westdeutschland. Gelsenkirchen: Inst. Arbeit und Technik. Graue Reihe, Nr. 2002-04.  
*<http://iat-info.iatge.de/aktuell/veroeff/am/knuth02ad.html>*
- Knuth, Matthias / Brussig, Matthias / Weiß, Walter**, 2005: Arbeiten ab 50 in Deutschland: eine Landkarte der Erwerbstätigkeit auf der Grundlage des Mikrozensus 1996 bis 2000; Expertise für die 5. Altkommission des Deutschen Bundestags. Gelsenkirchen / Berlin (im Erscheinen)